

n. Sonntag
ienstag
bier
z. Lamm.

2. Februar
ebel-
ippe
und sei-

Kauser.
en.
meß-Feiertag)
tzel-
ppe
Bod,
3. Traube.

rein.
1. Februar,
r,
G
rlich.
lobet ein
r Turnat.

v. 3 Uhr an,
ammlung
er.
e Rekruten.

utwein
zur Abnahme
irt Becker.

Wohnung,
gehenden Zim-
onstigem Zu-
is Georgii zu
parzkopf.

se:
annuar 1886.
6 35 6
6 10 5 70
8
7 40 6 30
8 25 8
7 70 7 40
7 50

Januar 1886.
16 14-18
20 30-34
16 67-72
9 55-60
4 15-19

elm Friedrich,
Bühler aus
Den 27. Jan.
David Graf
alt.

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o. 13.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 2. Februar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Am t l i c h e s.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, beir. den Beginn von Unterrichtscursen in den Webeschulen zu Reutlingen und Heidenheim.

Am 1. April d. J. beginnen in den unter Oberaufsicht der K. Zentralstelle stehenden Webeschulen zu Reutlingen und Heidenheim wieder neue Lehrcurse.

Dieselben haben den Zweck, tüchtige Fabrikanten, Webmeister, Dessinateure u. heranzubilden, sowie jungen Kaufleuten, welche sich mit dem Ein- und Verkauf von Erzeugnissen der Textilindustrie zu befassen haben, Gelegenheit zur Erwerbung der hierfür erforderlichen technischen Kenntnisse zu geben.

Der Unterricht erstreckt sich auf Theorie und Praxis aller Zweige der Schaf- und Jacquard-Weberei mit Hand- und Dampftrieb, sowie auf Freihand-, Muster- und Maschinenzeichen.

An der Webeschule in Reutlingen besteht ferner eine eigene Abteilung für den Unterricht in der Wirkerlei auf Kettenstühlen, Cusierstühlen, Rundstühlen u.

Aus der Webeschulstiftung daselbst können unbemittelten, besonders befähigten Böglingen der Webeschule Unterstützungen zu ihrer weiteren Ausbildung bewilligt werden.

Beide Anstalten sind mit Webstühlen und Hilfsmaschinen aller Systeme, sowie mit Zeichenwerken, Fachzeitschriften u. dgl. aufs Beste ausgestattet.

Anmeldungen sind zu richten:
für Reutlingen an Weberei-Inspektor Winkler daselbst,
für Heidenheim an den technischen Vorstand der Anstalt:

Zeichenlehrer Leopold oder an den Vorsitzenden des Webeschulvereins: Hrn. Rich. Zoos in Heidenheim.

Eben dieselben sind zur Erteilung weiterer Auskunft bereit

Stuttgart, den 27. Januar 1886.
K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.
G a u p p.

N a g o l d.

An die Orts-Armenbehörden.

Diejenigen Orts-Armenbehörden, welche noch mit Vorlage der unterm 30. Dezember v. Js. Amtsblatt Nr. 1 von 1886 mit dem vorgeschriebenen Formular verlangten armenstatistischen Erhebungen im Rückstande sind, werden aufgefordert, dieselben längstens binnen 6 Tagen hierher vorzulegen, wofür die Vorstände der Orts-Armenbehörden verantwortlich gemacht werden.

Den 30. Januar 1886.
K. Oberamt. G ä n t n e r

Neue Kundgebungen zur Polenfrage.

Zu dem bekannten Reichstagsbeschlusse in Sachen der Ausweisungsfrage, welcher die Ausweisungen als die nationalen Interessen Deutschlands schädigend bezeichnet, liegen jetzt zwei bedeutende Kundgebungen — aus dem Bundesrate und aus dem preussischen Abgeordnetenhanse — vor. Diejenige des Bundesrates besteht darin, daß es lehterer einstimmig abgelehnt hat, die Resolution des Reichstages in Beratung zu ziehen, da die preussische Regierung zweifellos und ausschließlich zu den Ausweisungsmassregeln kompetent sei. Dieser Bundesrats-Beschluss ist unmittelbar an eine vorher vom Staatssekretär v. Bötticher verlesene Erklärung geknüpft, welche besagt,

daß die preussische Regierung die in der Ausweisungsfrage ausgesprochene Anschauung der Reichstagsmehrheit für irrthümlich halte und der Ueberzeugung sei, daß diese Massregeln im Interesse Preussens und der deutschen Nationalität notwendig gewesen seien. — Der Bundesrat hat sich demnach, wie nicht anders zu erwarten war, in der ganzen Angelegenheit vollständig auf den Standpunkt der preussischen Regierung gestellt, und da er es ablehnt, den betreffenden Antrag des Reichstages überhaupt zu diskutieren, so ist derselbe natürlich gleichbedeutend mit einem Schlage in's Wasser. Daß man in den oppositionellen Kreisen des Reichstages die Haltung des Bundesrates nach Kräften bekritteln wird, ist sicher, aber diese Körperschaft konnte nach der von der preussischen Regierung abgegebenen Erklärung gar nicht anders handeln und somit ist diese Affaire für den Bundesrat jedenfalls abgethan.

Was nun die erwähnte Kundgebung des preussischen Abgeordnetenhanse anbelangt, so richtet sie sich ebenfalls gegen den erwähnten Reichstagsbeschluss, wenigstens nur indirekt. Die Nationalliberalen und die beiden konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhanse haben gemeinschaftlich beantragt, das Haus wolle seine Genugthuung über die in der Thronrede signalisirten Massregeln zum Schutze des Deutschtums in den östlichen Provinzen ausdrücken und ferner die Bereitwilligkeit erklären, zur Ausführung der angekündigten Massregeln, namentlich soweit sie sich auf die Hebung des deutschen Schulwesens und Förderung der Niederlassung deutscher Bauern und Landwirte beziehen, die nötigen Geldmittel zu bewilligen. Da die genannten Fraktionen im preussischen Abgeordnetenhanse die beträchtliche Mehrheit bilden, so ist die Annahme des von ihnen eingebrachten Antrages ganz zweifellos. Mit letzterem stellt sich die Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhanse in der Polenfrage in einen unverkennbaren Gegensatz zu derjenigen des Reichstages, denn wenn auch in obigem Antrage der Reichstagsresolution er keinen Worte Erwähnung geschieht, so richtet er sich doch gleichwohl gegen dieselbe, indem er das Recht der preussischen Regierung zu den Ausweisungen betont und letztere selbst als notwendig anerkennt. Damit spricht zwar das Abgeordnetenhaus keineswegs blindlings eine Anerkennung der Ausweisungsmassregeln in ihrem ganzen Umfange aus, wohl aber bezeichnet es dieselben als den ersten vorbereitenden Schritt, um den Boden für positive Massnahmen zum Schutze des Deutschtums im östlichen Preussen zu ebnen. In welcher Richtung sich letztere zu bewegen haben werden, spricht der zweite Teil des Antrages aus und man kann wohl annehmen, daß die Regierung den hier angeedeuteten Anschauungen der Antragsteller durch ihre Vorlagen entsprechen wird. Die Mehrheit der preussischen Volksvertretung hat hiermit vollständig begriffen, daß es in der Polenfrage unbedingt gilt, der Regierung in dem begonnenen Kampfe gegen das drohende Anschwellen des slavischen Elements in den Ostmarken des Reiches die weitgehendste Unterstützung zu gewähren. Sehen wir doch, wie das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen allenthalben einen harten Kampf mit dem Slaventum kämpfen muß, einen Kampf, in welchem die Chancen leider gerade nicht auf Seiten unserer Brüder sind, und um so mehr erscheint es geboten, wenigstens bei uns den slavischen, in diesem Falle speziell den polnischen Bestrebungen, einen Dämpfer aufzusetzen. Daß die Reichstagsmajorität diese Notwendigkeit nicht einsehen will, ist schlimm, desto er-

freulicher ist daher die kräftige Stellungnahme der überwiegenden Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhanse in der Polenfrage zu Gunsten der wirklich nationalen Interessen und es steht zu hoffen, daß der nationale konservative Antrag auch bei der Mehrheit des deutschen Volkes ein lautes Echo finden wird.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Oberchwandorf, 29. Jan. Beim Abräumen eines Steinbruchs wurde ein hiesiger Einwohner durch herabstürzende Erde verschüttet und nicht unbedenklich verletzt.

Egenhausen, 30. Jan. Gestern traf ein Arbeiter beim Umroden eines Hopfengartens seinen Mitarbeiter so unglücklich mit dem Grabseil an den Kopf, daß derselbe schwer verwundet wurde. — Nach der am 1. Dez. v. J. vorgenommenen Volkszählung ergab sich für Egenhausen eine Einwohnerzahl von 822, davon sind 379 männlichen und 443 weiblichen Geschlechts. Das Mutterort Spielberg zählt 590 Einwohner.

5. Verzeichnis der Beiträge zum Eisenbahnbau in Altenteile, welche 100 \mathcal{M} und darüber betragen: Freiherrl. v. Wöllingen'sche Gutsherrschaft in Bernsd 4500 \mathcal{M} , Klingler u. Bartel in Nagold 4000 \mathcal{M} , Aug. Reichert u. Cie. dort 3000 \mathcal{M} , Kronzwirt Mayer dort 300 \mathcal{M} , Oberamtsbaumeister Schuster dort 100 \mathcal{M} , Johannes Wurster in Igelsberg 100 \mathcal{M} , Gemeinde Simmersfeld 200 \mathcal{M} . Gesamtsumme 38800 \mathcal{M} .

Stuttgart, 27. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten brachte der Abg. Leibbrand eine Anfrage ein, die sich bezüglich des Baues einer Zweigbahn von Schiltach nach Schramberg auf eine am 19. Mai 1885 von dem Ministerpräsidenten v. Rittmacht gegebene Erklärung bezieht und dahin geht, ob die Stände eine Vorlage über jenen Bahnbau demnächst zu erwarten haben. Die Beratung des Feldbereinigungsgesetzes nahm ihren Fortgang. Bei dem Art. 24 rief das der Vollzugscommission zugesprochene Recht der Zwangsenteignung von Grundstücken, die nicht in das Feldbereinigungsunternehmen fallen, auf mehreren Seiten des Hauses (Fhr. v. Herrmann, Landauer) gewisse Bedenken hervor und wohl ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, auf Grund dieser Zwangsenteignungsbestimmung dem ganzen Gesetze wieder zu Leibe zu gehen. Diefem Bedenken trat Minister v. Hölder mit der Erklärung entgegen, daß die Regierung geglaubt habe, jene Clause im Interesse der Gesamtheit dem Gesetze einverleiben, zu müssen. Die Bestimmung, daß die nicht in die Bereinigungsfälle fallenden Grundigentümer für enteignetes Areal auch Grund und Boden acceptieren müssen, fand auch nicht allseitige Billigung und Fhr. v. Herrmann, Landauer und Rath wollten wenigstens im Gesetze ausdrückt wissen, daß es den Beteiligten freistehen solle, entweder Geld oder Grund und Boden anzunehmen, wovon die Kammer auf Grund der Erklärung des Regierungs-Kommissars, daß sich bezüglich dieser Dinge in der Praxis jedenfalls keine Schwierigkeiten ergeben würden, aber abfiel. Bei Art. 26 beschäftigt der Rodus, der bei der Abschätzung der Grundstücke zu Grunde zu legen ist, das Haus in längerer Debatte, die von dem Fhr. v. Barnbiller eröffnet ward. Als Vorsitzender der Kommission gab derselbe den in derselben herrschenden Ansichten über diese Frage dahin Ausdruck, daß bezüglich des Rodus der Abschätzung der Vollzugs-Kommission vollständig freie Hand gelassen werden müsse, da die Mannigfaltigkeit der Umstände, wie sie das Leben biete, eine so große sei, daß jede beengende Vorschrift nur hinderlich sein könne. Diese Anschauung fand im Hause keinen Widerspruch und die Abgeordneten v. Weber, Ramm und Fhr. v. Ow gaben ihr Einverständnis ausdrücklich kund, ebenso wie der Minister v. Hölder. Bei Art. 32 wurde von den Abgg. v. Herrmann, Beutter und Leibbrand, dem Wünsche Ausdruck gegeben, es möchte vor jeder größeren Feldbereinigung ein Kulturingenieur an Ort und Stelle gesandt werden, um etwaige, in Verbindung mit der neuen Feldenteilung vorzunehmende Abänderungen in Betracht zu ziehen. Der Minister erklärte sich hierzu gerne bereit, und auf allen Seiten begrüßte man ein solches Vorgehen mit Freuden, nur nicht der Abg. Mohl, welcher in seiner Sorge um die Industrie diese nicht um die Wasserkräfte bringen möchte, was durch Entwässerungs- und Bewässerungs-Anlagen vielleicht der Fall sein könnte.

Stuttgart, 28. Jan. Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten ward durch die Debatte über den Art. 37 des Feldbereinigungsgesetzes fast ganz in Anspruch genom-



men. Die Erörterung drehte sich in der Hauptsache um die vom Gesetz vorgeschriebene Bestimmung, daß den kleinen Grundeigentümern, wenn es sich bei der neuen Feldtheilung zugleich um Zusammenlegungen handelt, ihr Erbsitz an Grund und Boden in der Nähe ihres Wohnortes zugeteilt werden soll. Die präscriptive Fassung dieser Bestimmung hatte sich im hohen Maße seiner günstigen Aufnahme zu erfreuen. Diejenigen Abgeordneten, welche für die Interessen des kleinen Mannes, für die wünschenswerte Zuweisung eines Grundstücks in der Nähe seiner Wohnung eintraten, wollten wenigstens keinen Zwang auf ihn ausgeübt wissen, und vereinigten sich in dem von Luz gestellten Antrag, der aussprach, daß den kleineren Lotten nur „auf ihr Verlangen“ ihr Erbsitz an Grund und Boden in der Nähe ihrer Wohnungen angewiesen werden soll. Mit diesem Antrag erklärten sich die Abgg. Veermann, v. Weber, Beutter, Eplek, Uhl und Abel einverstanden. Auf der anderen Seite glaubte man den größeren Grundbesitz durch jene Bestimmung benachteiligt, und beantragte unter Hinweis darauf, daß den größeren Grundbesitzern, da dieselben auf fremde Arbeitskräfte angewiesen, eine intensive Bewirtschaftung entfernterer Grundstücke nicht möglich sei, während bei dem kleinen selbstarbeitenden Mann die Entfernung keine Rolle spiele, die Streichung des betreffenden Passus. Der Antrag, mit welcher unser Landvolk an der ererbten oder sauer erworbenen Scholle hängt, ward auf dieser Seite, auf welcher die Freibergeren v. v. Os und v. Wöllwarth und Ramm standen, auch Rechnung getragen. Die Majorität entschied sich für den Antrag v. Luz, wobei der Berichterstatter Veermann noch hervorhob, daß, wenn man der Plebität des Einzelnen für seinen Acker Gewicht belege, man das ganze Gesetz lieber gar nicht machen sollte.

Ehlingen, 28. Jan. Für die am 3. Febr. in unserem Bezirk vorzunehmende Wahl eines Landtagsabgeordneten ist nun neben die beiden Kandidaten Fabrikant O. Merkel von hier und ref. Apotheker Luz aus Stuttgart als dritter Bewerber Schultheiß Rauz von Nellingen getreten. Das Resultat der Wahl läßt sich nun unter diesen Umständen nicht zum Voraus bestimmen.

Die Schafhalter des Bezirks Ehlingen haben eine Petition an den Reichstag für den Wollzoll beschloffen.

München, 28. Jan. In der Nähe von Winhöring wurde Sonntag morgens ein grauenhafter Raubmord ausgeführt, indem der Sollingerbauer in seiner Wohnung von drei Männern überfallen, aufgehängt und erstochen wurde. Die Mörder nahmen alles Wertvolle mit. Ein Kind mit dem Hunde wurde von den Mördern in ein Zimmer eingesperrt.

Posen, 27. Jan. Der Warschauer „Morgen-Kourier“ meldet telegraphisch den Ausbruch eines Feuers der Chlodowschen Baumwollen-Sortieranstalt zu Wegorzewsk, Gouvernment Kajan. 6000 Pud Baumwolle wurden vernichtet. 6 Menschen sind umgekommen, 18 schwer verletzt. Es werden noch weitere Menschenopfer in den Trümmern vermutet.

In Charlottenburg hat sich die Frau eines Bahnbeamten zu Tod getanzt. Sie tanzte stundenlang, ging von einem Arm zum andern und stürzte endlich vom Herzschlag getroffen tot nieder.

Berlin, 26. Jan. Der „Univers“ erhält aus Rom die Nachricht: Am Freitag hat Herr v. Schölzer dem Vatikan den Wortlaut des neuen kirchenpolitischen Gesetzes betr. die Freiheit der Erziehung des Klerus und die Jurisdiktion der Bischöfe zugestellt, um die Ansicht des Vatikan über diese Vorlage zu vernehmen und einen entsprechenden modus vivendi herbeizuführen. Es ist das erste Mal, daß Preußen in dieser Form dem Vatikan ein Kirchengesetz unterbreitet. Die Tragweite dieses Vorganges wird als eine sehr bedeutende bezeichnet. Die Posener Erzbischofsfrage ist geregelt. Preußen acceptiert einen der drei vom Vatikan präsentierten Kandidaten. Dem „deutschen Volksblatt“ u. anderen katholischen Blättern sind ähnliche Nachrichten zugegangen.

Berlin, 28. Jan. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses weist überfüllte Tribünen und ein übervolles Haus auf. Abg. v. Rauchhaupt eröffnet als erster Redner der Majorität die Gründe, welche zu der bekannnten vereinigten konservativ-nationalliberalen Resolution geführt haben. In ruhiger Weise thut Redner dar, wie die Polen offen und unverfroren die Loslösung der östlichen Provinzen von Preußen proklamieren, und da erkläre die Majorität des Reichstages, es läge kein nationales Interesse vor. Die preussische Staatsregierung müsse Vorkehrung treffen gegen eine totale Verdrängung des deutschen Elementes durch die slavische Hochflut. Er beitrete den konfessionellen Charakter der Ausweisungen (Lärm); nichts anderes als polnische Propaganda sei die Ursache. Die preussische Volksvertretung nehme den nationalen Gedanken auf, für den gar viel Blut vergossen sei. Das Volk werde nie zugeben, daß unsere östlichen Provinzen dem Polen-

tum ausgeliefert werden (stürmischer Beifall); die Majorität wolle Zeugnis hierfür ablegen. (Lebhafter Beifall). Fürst Bismarck ergreift nun das Wort. Er betont: Wir haben die Erbschaft übernommen an Polen; das Jahr 1815 habe dem Königreiche Preußen Grenzen gegeben, hinter welche man nicht zurückgehen kann. Nach einer historischen Skizzierung der seitdem erfolgten Ereignisse betont der Kanzler, das Verhalten der Polen habe Alles verwirkt, und er gebe heute keinen Pfifferling für die den Polen unter ganz anderen Verhältnissen gemachten Zusagen. Fürst Bismarck schildert sodann die fortgesetzte Agitation des polnischen Adels, die nie aufgehört hätte, trotz aller Konzessionen. Dargestellt zeichnet Redner, wie polnische Insurgentenführer in Deutschland gefeiert wurden, wie Deutsche ebenso für Polen schwärmten, als wie sie Vieder zu Ehren Napoleons I. sangen. Als er vor 23 Jahren die Leitung der Regierung antrat, so hätte er als einen Hauptzweck seiner Thätigkeit die Stärkung und Förderung des deutschen Nationalgefühls (Beifall) ins Auge gefaßt. Er wäre wohl sofort verstanden worden, wenn er nicht so viele Rivalen gehabt hätte, die Deutschland wieder herstellen wollten. Er habe Beweise in Händen für eine Verbindung, welche ehemals Mitglieder der Opposition mit der hiesigen französischen Gesandtschaft unterhielten (Sensation), die Beweise seien 1870 in seine Hände gekommen: „Von allen Seiten denunzierte man Preußen als Friedensstörer, in erster Reihe waren es immer die polnischen Führer“; er selbst sei im Abgeordnetenhause mit so einmütigem Haß begrüßt worden, daß die Franzosen und Engländer dagegen in den Hintergrund traten. Eingehend behandelt der Reichskanzler sodann die polnische Revolution von 1863, die bekannte Konvention mit Rußland, den Versuch Frankreichs, England mit gegen Preußen zu engagieren, die Zünftung Englands, Preußen möge die Konvention nicht ausführen, und verliest die Verhandlungen im Abgeordnetenhause von damals, insbesondere eine Rede Birchows, welche die Schmach dartue, daß der damalige französische Minister besonderen Wert darauf gelegt, daß das Abgeordnetenhause ihn in den Plänen gegen Preußen unterläuhte. Fürst Bismarck schildert sodann die Thätigkeit der katholischen Abteilung des preussischen Kultusministeriums, die polonisierend wirkte, der Vorsitzende dieser Abteilung, Kraegig, habe ihn in den Kulturkampf gezogen. Weiter bemerkt der Reichskanzler: Die Polen schlugen jeden Augenblick los, wenn sie nur könnten. Auf Proteste bei den Polen wendet sich der Kanzler an diese und ruft ihnen zu, ob jemand unter ihnen ihm sein Ehrenwort geben wolle, daß dem nicht so sei. (Sensation. Polen schweigen.!) Wer nicht am Schutze des Staates mitarbeiten wolle, der habe selbst keinen Anspruch auf Schutz des Staates, der gehöre in Bann und Acht. (Lebhafter Beifall.) In anziehender Causerie schildert der Kanzler ferner die Lobedienerei Deutscher gegen das Ausland, insbesondere gegen die krankhafte Schwärmerei für Polen. Der Reichskanzler setzte auseinander, wie der Polenadel expropriert werden könne, wozu 300 Millionen Mark erforderlich seien; wenn man Land exproprierte wegen der Interessen des Verkehrs, so habe man auch das Recht dazu wegen der Interessen des Staats. Zunächst sei eine Fortsetzung der Thätigkeit des alten Flottenwellsfonds erforderlich, um die Güter im Posenischen, die zum Verkauf gelangen, anzukaufen; eine Immediatkommission, zu welcher Mitglieder des Landtags gehören sollen, werde über die Verwendung der Güter befinden; ins Auge gefaßt seien ferner Maßregeln, durch welche die Polen als Beamte und Soldaten möglichst in deutschen Provinzen plaziert werden. Damit nimmt Windthorst das Wort: Derselbe erzählte, daß Oberbürgermeister Riquel den Entwurf des Antrags zur Ausweisung Angelegenheit ausgearbeitet und dem Reichskanzler vorgelegt hätte; nach dessen Genehmigung sei der Entwurf an die national-liberale Fraktion gelangt und habe dann bei den Verhandlungen mit den Konservativen eine mildere Form gefunden. Windthorst präsentiert dem Hause Riquels Entwurf. (Sensation.)

Berlin, 29. Jan. Germania bestätigt die Beilegung des Streites um das Erzbistum Posen durch die Ernennung des Probstes Dinder aus Königsberg zum Erzbischof. Dinder ist 1830 geboren, von deutscher Nationalität und der deutschen Sprache mächtig. — Die Panzerkorvette „Friedrich Karl“ läuft von Kiel morgen nach Areta aus. — Frank-

reich weigert sich, an der Flottenkundgebung gegen Griechenland teilzunehmen.

Berlin, 29. Jan. Die Erklärung des Reichskanzlers, auf die alte Vorlage der Lizenzsteuer in Preußen zurückkommen zu wollen, falls das Branntwein-Monopol vom Reichstag abgelehnt würde, erregte natürlich Aufsehen und zeigt, wie die Regierung seit entschlossen ist, nicht länger mehr durch eine Obstruktion des Reichstags sich in ihrer Steuerreform — die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen, die Uebernahme der Hälfte der Schulkosten auf den Staat — aufhalten zu lassen, was freilich nur möglich ist, wenn die Konsumsteuer und die Lizenzgebühr, auf den Branntwein sehr hoch gesetzt werden. Die Lasten für die Schänker würden hierbei sehr bedeutend höher zu stehen kommen, als beim Monopol. Man hält es für zweifellos, daß der Landtag sich sofort nach Ablehnung des Monopols im Reichstage mit einer solchen Vorlage beschäftigen wird, die nicht aussichtslos sein würde.

Berlin, 29. Jan. Der Reichstag lehnte die Kommissionsberatung des Antrags Jungreen, betreffend die Gleichstellung der dänischen Sprache vor den Schleswiger Gerichten, ab und beschloß die zweite Lesung im Plenum.

Berlin, 30. Jan. Dem Bundesrat ist eine Vorlage zugegangen, betreffend eine Abänderung des Münzgesetzes dahin, daß auch Nickelmünzen im Werte von 20 Pfennigen geprägt werden sollen.

Am Dienstag beriet der Reichstag den Marine-Etat. Beim Kapitel Mannschafpersonal sprach der Abg. Mikert von den Deutsch-Freiwilligen im Namen der Budget-Kommission für die Streichung des mehrgeforderten Bedarfs für 300 Mannschaften, weil dieselbe lediglich durch die Kolonialpolitik veranlaßt sei, die zu große Ausdehnung gewinne. Der Abg. Dr. Wölter von derselben Partei verlangte gleichzeitig eine entsprechende Verminderung der Fuhrtillerie. Abg. Kasse von den Nationalliberalen widersprach diesem Antrag, den auch der Marine-Minister v. Caprivi bekämpfte und die Rechtsforderungen zu bewilligen bat. Die Abgg. Dammacher, Richter und Mikert ergingen sich dann in mehr oder weniger persönlichen Auseinandersetzungen über die Kolonialpolitik im Allgemeinen und über den Verkauf Angra-Peruena's an Berliner Geldleute im Besonderen, bis schließlich die Abstimmung die Ablehnung der Abstriche ergab. Auch die übrigen Kapitel wurden nach den Vorschlägen der Budget-Kommission, also wesentlich gekürzt, angenommen. Bei der Forderung der Mittel für zwei neue Kreuzer bekräftigte Windthorst die Ablehnung, weil diese Schiffe nur für Kolonialzwecke erbaut werden sollten. Die Kommission hatte die Bewilligung für einen Kreuzer empfohlen und das Haus beschloß auch demgemäß. Bei der Abstimmung über die Bewilligung des Baues eines neuen Koiso's ergibt sich Beschlusfähigkeit des Hauses.

Österreich-Ungarn.
Wien, 29. Jan. Die „Polit. Korresp.“ teilt mit, daß die Verhandlungen zwischen der Pforte und Bulgarien günstig fortschreiten. Fürst Alexander wird vom Sultan den Titel Pascha erhalten und demnächst eine Reise nach Konstantinopel machen. Laut der „Neuen Fr. Presse“ würde der Fürst zum Stellvertreter des Sultans für Rumelien ernannt werden und hätte seinerseits den Generalgouverneur zu ernennen.

Frankreich.
Paris, 30. Jan. Freycinet erklärte im Namen der Regierung, daß dieselbe nicht in eine Amnestie einwilligen könne.

Spanien.
Der Herzog von Sevilla ist wegen des Skandals, den er am Tag nach dem Tod des Königs im Palais zu Madrid herbeigeführt hatte, aus der Armeeliste gestrichen worden.

Griechenland.
Athen, 26. Jan. Auf ein an Gladstone gerichtetes Telegramm des Chefs der hiesigen Stadtverwaltung, in welchem die Hoffnung ausgesprochen war, Griechenland werde in Gladstone einen großmütigen Verteidiger finden, hat letzterer telegraphisch erwidert, er hoffe lebhaft, Griechenland werde sich bedenken, bevor es sich in Konflikt mit den wohl erwogenen Ratschlägen der vereinigten Mächte setze.

Athen, 28. Jan. Hier herrscht großer Jubel über den Sturz des englischen Ministeriums. Viele Häuser waren gestern abend beleuchtet. Dagegen hat die Depesche Gladstones an den hiesigen Bürgermeister in ministeriellen Kreisen eine gewisse Bestürzung hervorgerufen.

Athen, 28. Jan. Das Ministerium soll gestern abend erklärt haben, es werde sich dem Willen Europas fügen.

Amerika.
Bei dem großen Brande des Armenhauses

in Saal dieselben stürzen wahr sterben.

Der Brief statt Louwert d. Liverpool

der Firm a. S. (G) gel, B. Bädermeister Berner, Ludwig B.

B.

in seiner ihn heut trug m einem f um die Dienste und Arb der Teil Ueberma Zahl bei den Rest ten, bis ten aus

so befah fahrungs welche e befehligt

T. hiesiger J her 18 war bei zum Pr Stelle

M chen An meraden konnte

hatte ein gemacht. an sie a immer u seiner S kein Aug wenn mo dann wi eblen S wenn au Kriegsju

„E wie mir seufzte Freier wird mi auherden überhaupt zu gewin stolz ihr Run, ich heim, al Kugel, d men lau aussieht.

Paris richtete sich in daß sie ben wür

und Hon zuweilen kalte, a nicht an Nähe g

g gegen
 Reichs-
 teuer in
 Brant-
 rde, er-
 gegierung
 urch eine
 erreform
 ubesteuer
 älfte der
 lassen,
 umsteuer
 ehr hoch
 würden
 en, als
 os, daß
 Mono-
 lage be-
 urde.
 hnte die
 , betref-
 vor den
 e zweite

 ist eine
 rung des
 m Werte

 rine-Stat.
 g. Ridert
 Commission
 für 300
 onialpolitik
 Der Abg.
 seitig eine
 Abg. Kasse
 trag, den
 die Reber-
 über, Rich-
 niger per-
 politik im
 s an Ver-
 scheinung
 en Kapitel
 ion, also
 a der Mit-
 die Ableh-
 nut werden
 für einen
 demgemäß
 es eines
 tles.

 pp.“ teilt
 orte und
 Alexander
 ten und
 machen.
 rüst zum
 ernannt
 uverneur

 im Na-
 eine Am-

 egen des
 des Kö-
 hatte, aus

 stone ge-
 n Stadt-
 esprochen
 en groß-
 graphisch
 de sich be-
 wohl er-
 e sehe.
 her Jubel
 s. Viele
 Dagegen
 Bürger-
 e Bestür-

 n soll ge-
 m Willen

 menhaufes

in Jackson (Michigan) sind 40 Insassen verbrannt; dieselben wurden buchstäblich zu Tode geröstet. Andere stürzten halb nackt in den Schnee und es werden wahrscheinlich noch viele in Folge von Erkältung sterben.

Handel & Verkehr.

Wer mit Kamerun zu korrespondieren hat und seinen Brief statt für 60 S für 20 S befördert wünscht, hat auf das Kouvert die Bemerkung: „via Hamburg“ zu schreiben. „Via Liverpool“ kosten die Briefe 60 S.

(Konkursverordnungen.) J. B. Becker, Inhaber der Firma Mech. B.-Woll- und Leinen-Zwirnerei Reichenbach a. F. (Göppingen). Cressenz Biggel, Witwe des Anton Biggel, Wirts in Göttlishofen (Wangen). Georg Deumann, Bädermeister in Satteldorf (Erdelheim). Johann Georg Werner, Schuhmacher in Detlingen (Kirchheim), zwischen Ludwig Barth, Bäckermeister in Rodmühl (Nedarfuhl).

Frieden im Kriege.

Beihnachtsberählung von H. Hofmann.
 (Fortsetzung.)

Es war schon spät Abend und Thalheim war in seinem Zimmer noch wach. Der Dienst hatte ihn heute stark in Anspruch genommen, denn er trug mit einem einzigen jüngeren Offiziere und einem stellvertretenden Feldwebel allein die Sorge um die Kompagnie und außer dem militärischen Dienste gab es jeden Tag hier noch andere Sorgen und Arbeiten. Die Kompagnie war schon in Folge der Teilnahme an mehreren Gefechten und der am Uebermaße der Strapazen erkrankten Soldaten an Zahl bedeutend zusammengeschmolzen, es galt daher, den Rest der Kampffähigen möglichst intakt zu halten, bis die in Aussicht gestellten Ersatzmannschaften aus der Heimat eintrafen.

Obwohl Thalheim nur Reserveoffizier war, so besaß er zum Glück doch viele kriegerischen Erfahrungen, die ihm die Führung der Kompagnie, welche er seit der Zeit, wo sein Hauptmann gefallen, befehligte, ziemlich erleichterten.

Thalheim war schon im Jahre 1865 preussischer Reserveoffizier geworden, hatte sich als solcher 1866 am böhmischen Feldzug beteiligt, und war beim Ausbruche des Krieges gegen Frankreich zum Premierlieutenant befördert worden, in welcher Stelle er schon zuweilen den Hauptmann vertreten.

Nun war er endlich fertig mit seinen dienstlichen Angelegenheiten und entließ den jüngeren Kameraden und den Feldwebel, aber obwohl ermüdet, konnte Thalheim doch noch keine Ruhe finden.

Hortense, die schöne Tochter Monsieur Marins, hatte einen unverlöblichen Eindruck auf sein Herz gemacht. Umsonst versuchte er, sich der Gedanken an sie als einen hellen Wahnsinn zu entziehen, aber immer und immer stand wieder Hortenses Bild vor seiner Seele, ihr edles Antlitz, ihre herrlichen, dunkeln Augensterne sich bald in lebhafter Sinnlichkeit zeigend, wenn man von freundlichen Dingen gesprochen, und dann wieder im traurigen, blassen Gesichtchen den edlen Seelenschmerz verrätend, wenn das Gespräch, wenn auch nur vorübergehend, die Drangsale der Kriegsjahre streifte.

„Hortense ist eine Perle unter den Damen, wie mir noch keine begehrtere erschienen ist,“ seufzte Thalheim, „wenn nur meine Rolle als Freier hier nicht der reine Wahnsinn wäre. Man wird mich mit berechtigtem Nationalstolze ablehnen, außerdem bin ich ja auch gar nicht sicher, ob ich überhaupt im Stande sein würde, Hortenses Herz zu gewinnen, wenn auch der hartnäckige Nationalstolz ihrer Familie noch vorläufig unbesiegbar ist. Nun, ich will mich in Geduld fassen,“ dachte Thalheim, als er sich zu Bett legte, „vielleicht hilft eine Kugel, die jeden Tag für mich noch geschoßen kommen kann, wenn es im Herzen gar zu verzweifelt aussieht.“

An den folgenden Tagen fanden vor und um Paris keine ernstlichen Affären statt, und Thalheim richtete sich mit seiner Kompagnie immermehr häuslich in Bries ein, zumal es wahrscheinlich schien, daß sie dieses Quartier noch längere Zeit inne haben würde.

Thalheims Verhältnis zu Monsieur Marin und Hortense blieb das feitherige, freundschaftlich, zuweilen fast herzlich, aber dann immer wieder in kalte, abgemessene Grenzen zurückkehrend, wie es nicht anders sein konnte, so sehr sich auch Thalheim Nähe gab, sowohl Marins Hause als dem Dorfe

Bries die Lasten der feindlichen Einquartierungen zu erleichtern.

So nahte das Weihnachtsfest heran, dessen trauliche, heimliche Art sich auch in den Herzen, der deutschen Soldaten im Feindeslande rege machte und Thalheim beschloß gar bald, mit seiner Kompagnie deutsches Weihnachten vor Paris zu feiern. Ein echter, deutscher Christbaum, dessen Sitte die Franzosen nicht kennen, sollte in Marins Glasgastenhause aufgestellt und am Christabend um diesen Baum alle abkömmlichen Soldaten der Kompagnie versammelt und beschenkt werden. Es war bei der Kompagnie auch ein Schulmeister, der für den Weihnachtsabend mit den stimmbegabten Mannschaften ein passendes Lied einübte und Thalheim freute sich schon darauf, mit diesem originellen Christbaume auch Mademoiselle und Monsieur Marin eine Ueberraschung bereiten zu können.

Eine schöne, schlanke Tanne war bereits aus dem Walde herbeigekauft und geheimnisvoll in dem Glashause in Marins Garten aufgestellt worden. Auch hatte man schon manche andere Vorbereitungen, um den Weihnachtsabend nach deutscher Sitte zu feiern, da nahte das furchtbare Verhängnis im Feindeslande.

Eine heftige Kanonade der Pariser Forts gegen die deutschen Belagerungslinien ließ schon am 20. Dez. die Vermutung austauschen, daß die Pariser Verteidigungsarmee eine neue Aktion im Schilde führe, und diese Vermutung steigerte sich zur Gewißheit, als die Kanonade auch in der Nacht vom 20. zum 21. Dez. fortgesetzt wurde und am Morgen des 21. Dez. von allen Forts noch eine Steigerung erfuhr.

General Trochu, der Kommandant von Paris, unternahm thatsächlich einen neuen furchtbaren Ausfall. Noch ungebeugt stand der Mut der Pariser Truppen und Bevölkerung und aufs Neue wurde das blutige Unternehmen gewagt, die Reihen der Gegner zu durchbrechen. Mit gewaltigem Vorstoß unternahm die Verteidigungsarmee einen Ausfall in nördlicher Richtung, wo thatsächlich die deutschen Truppen einen verhältnismäßig schwachen Ring bildeten.

Von den ersten Erfolgen ermutigt, entwickelte General Trochu auch alsbald den Ausfallkampf auf der ganzen Nordseite von Paris und mehrere Stunden hindurch kam die dortige Stellung der deutschen Truppen in schwere Bedrängnis.

Es wurde dringend nötig, daß von der West- und Ostseite der Belagerungslinie Truppen der bedrängten Nordseite zu Hilfe kamen und in diesen kritischen Stunden war es, wo ein Husar in gestrecktem Galopp in das Dorf Bries sprengte und dem Lieutenant Thalheim den Befehl brachte, in größter Eile nordöstlich mit seiner Kompagnie vorzurücken und sich auf diesem Wege mit dem dieselbe Richtung marschierenden Bataillon zu vereinigen. Es gelte einen großen Ausfall im Norden von Paris loszuschlagen.

Wie Träume der Jugend verfloßen da bei Thalheim die wonnigen Weihnachtsgedanken, er sah sich blisschnell in die rauhe, schreckliche Wirklichkeit versetzt, er mußte dem Ruf für König und Vaterland folgen.

Rasch gab er seine Befehle, eilte dann nach seinem Zimmer, wo er in wenigen Sekunden sich feldmäßig ausgerüstet hatte. Begab sich dann eilenden Schritts nach dem Hofe, dort bestieg er sein Pferd und ritt in Galopp nach dem Alarmplatz, wo er als einer der Ersten eintraf.

Wenige Minuten später marschierte schon die Kompagnie aus dem Dorfe, um den ihr gewordenen Befehl auszuführen. Thalheim erinnerte sich jetzt erst, daß er ohne jeden Abschied Marins gastliches Haus verlassen. Die eilige Ausführung der Alarmierung seiner Kompagnie hatte ihn alles andere um sich herum vergessen lassen.

Der Feind stand ja aber nicht unmittelbar vor dem Dorfe, die Kompagnie mußte erst einen weiten Marsch zurücklegen, um vor den Feind zu kommen. Thalheim ließ daher seine Soldaten einzuweilen unter der Führung eines Stellvertreters weiter marschieren, gab seinem Pferde die Sporen und jagte im Galopp noch einmal nach Marins seitwärts vom Dorfe gelegenen Landhause.

Marin empfing ihn schon am Thorwege. „Hab' mir es doch gedacht, daß Sie nicht ohne Abschied uns verlassen würden,“ rief lächelnd

der alte Franzose und streckte Thalheim seine Hand entgegen.

„Leider muß ich ganz unrlötzlich Ihr gastliches Haus verlassen,“ entgegnete Thalheim. „Das ist so das Soldatenloos, es ist nichts daran zu ändern.“

„Ach, ich weiß schon, warum es geschieht,“ sagte Marin, und ein düsterer Zug umflorte sein Antlitz. „Es ist wieder etwas los drüben vor Paris, die Kanonen donnern seit diesem Morgen so gewaltig, sicher wieder ein Ringen um Sieg oder Tod. Und wie es mich diesmal wieder schmerzt. Es ist doch wohl ein aussichtloser Kampf der Aufrigen, und mein Sohn kämpft in den Reihen, denen nur Tod oder Niederlage beschieden ist.“

„Lassen wir diese trüben Gedanken,“ mahnte Thalheim. „Die Schicksale der Völker liegen nicht in der Hand eines Einzelnen, wir müssen alle den Blay ausfüllen, den uns die Vorsetzung bestimmt. Meine Zeit drängt, ich darf meine Kompagnie nur auf einige Minuten verlassen. Wo ist Mademoiselle Hortense? Ich möchte Ihrer Fräulein Tochter Adieu sagen.“

„Dort kommt Sie schon,“ sagte Marin und zeigte auf die anmutige Gestalt Hortenses, die in einen schweren Shawl gehüllt über den mit Schnee bedeckten Hof des Landhauses leichten Fußes schritt.

Thalheims Augen ruhten mit einem innigen aber zugleich wehmütigen Blicke auf dem schönen Mädchen, das er wahrscheinlich heute zum letzten Male sah.

„Sie wollen uns so rasch verlassen, Monsieur Thalheim,“ sagte sie in ihrer graziblen Weise mit ihrer glöckerreinen Stimme.

„Der strenge Dienst verlangt es, Mademoiselle.“

„Werden Sie wieder in dies Dorf kommen?“ frug Hortense unbefangen.

„Es wäre zu wünschen, ein besseres Quartier dürfte nicht zu finden sein. Aber wer weiß es, im Kriege fallen die Würfel gar seltsam,“ meinte Thalheim.

„Ziehen Sie in die Schlacht?“ rief Hortense in ängstlichem Tone.

„Wahrscheinlich unser Befehl klingt ganz danach.“

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

(Mittel gegen den Jorn.) Wenn man das Herannahen des Jornes fühlt, nehme man rasch den Mund voll Wasser, ohne es zu schlucken und behalte es darin so lange, bis die Aufregung sich vermindert und vernünftiger Ueberlegung Platz gemacht hat. Es ist kein Scherz, denn schon mancher hat sich dieses Mittels bedient und ist so auf Umwegen zu jener Selbstbeherrschung gekommen, die für temperamentvolle Menschen so schwer zu erreichen ist.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig



seit 20 Jahren bereitet aus Traubenhonig (vege- tabilistischem oder Frucht- honig aus edelsten rhei- nischen Weintrauben) u. dreifachgeläutertem Roh- zucker ist das reinste, an- genehmste, best bewährte Haus- und Genußmittel für Erwachsene wie Kin- der bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungeneiden, Reuchhusten etc. und durch unzählige Atteste selbst aus ärztlichen Kreisen ausgezeichnet. Dieses köstliche, dabei nahrhafte Traubenpräparat enthält keine Spur animalischen oder tierischen Honigs, was zur Beruhi- gung aller Konsumenten hiermit ausdrücklich hervorgehoben wird. Prospekte mit Gebr.-Nms. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Haupt-Depôts: Leipzig: „Engel-Apothek.“ — München: „Maximilian-Apothek.“ — Stettin: Königl. Hof- und Garnison-Apothek.“ Niederlage in Hagels bei Rond. H. Gatz, in Altkrieg bei Chr. Gutzard, in Herrensberg bei Rond. Friedr. Beyer.

ESUNOM.

Es könnte Mander mich im Leben wohl gebrauchen, Der ohne mich doch nur dem schwanken Rohre gleicht, Und der d'rum nimmer will zu etwas Rechten taugen, Und der sein Ziel hienteden d'rum auch nie erreicht. Der Starke nur mag in des Lebens Stürmen stehen Auch ohne mich, gestützt auf eig'ne Kraft allein; Den Schwachen aber fällt schon leisen Windes Wehen Wenn ich als Stütze ihm nicht kann zur Seite sein. Zum andern wirst Du mich in Deutschlands Grenzen schauen — Ein kleines Ländchen nur, das aber froh Dich grüßt Mit schmuken Städtchen und mit lüppig-grünen Gauen, Die auch ein stolzer Strom auf seiner Bahn durchfließt. Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Kassel. — Druck und Verlag der G. W. Becker'schen Buchhandlung in Kassel.

Revier Simmersfeld.

Ufford

über Lieferung von 58 cbm Kalksteine, 25 cbm Granulitsteine und 60 cbm harte Sandsteine auf verschiedene Wege des Reviers, sowie über das Kleinschlagen derselben.

Freitag den 5. Februar 1886, nachmittags 1 Uhr, im Oben in Simmersfeld. R. Revieramt.

Altensteig Stadt.

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 6. Februar d. J., vorm 11 Uhr,



auf hies. Rathhaus aus Stadtwald Langenberg, Abt. 4 u. 5:

572 St. Nadelholz-Lang- u. Sägholz (darunter 170 St. Rostföhren) mit 598 Fm.

Den 30. Januar 1886.

Stadtschulth. Amt. Weller.

Simmersfeld.

Kalkstein-Beifuhr-Ufford.

Am Freitag den 5. Februar 1886, nachmittags 2 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus ungefähr 400 Kiststein Kalksteine, ca. 1000 F schwer, auf verschiedene Wege hiesiger Markung beizuführen verankündigt.

Simmersfeld, den 30. Januar 1886. Schultheiß Waidelich.

Ebershardt.

Hopfenstangen- und Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. Februar, vormittags 10 Uhr,



kommen aus dem Gemeindevald fährt zum Verkauf:

325 St. Derbstangen, 1250 St. Hopfenstangen, 28 St. Langholz mit 5.06 Fm. Zusammenkunft beim Rathhaus; ferner

am Freitag den 5. Februar, nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus: 130 St. Langholz mit 99.06 Fm. Kaufsliebhaber sind eingeladen. Schulttheißenamt.

Wildberg.

Ältere brauchbare

fenster,

nicht über 1 m 36 cm hoch und 90 cm breit, ebenso ältere

Zimmerthüren,

gewöhnlicher Größe, werden zu kaufen gesucht.

Wilh. Rivinius.

Ragold.

Viktoria-Erbsen, Heller-Linsen, Bohnen

empfehlen in bester Qualität

Hch. Gauss.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ragold.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Aufforderung zur Bestellung von Kunstdünger betreffend. In der Sitzung vom 24. d. M. hat der Ausschuss nach vorheriger Prüfung der Offerte mehrerer chemischen Fabriken sowohl hinsichtlich des Preises als der Güte der Ware auf vielseitigen Wunsch der Landwirte auch für heuer die Bestellung von Kunstdünger beschlossen und zwar:

- 1) von Knochenmehl, aus der Kunstdünger-Fabrik von F. A. Wolf u. Söhne in Heilbronn mit mindestens 3% Stickstoff und mindestens 24% Phosphorsäure,
- 2) von Chilisalpeter, aus derselben Fabrik mit mindestens 15 1/2% Stickstoff,
- 3) Knochen-Superphosphat aus derselben Fabrik mit mindestens 18% Gesamtmenge und 16% wasserlöslicher Phosphorsäure,
- 4) Phosphorit-Superphosphat aus der Fabrik von S. u. E. Albert in Biberich a. Rh., S. Nr. 14 mit mindestens 10% wasserlöslicher Phosphorsäure.

Zur Bestellung und zum Bezug von Kunstdünger oben genannter Art sind nicht blos die Vereins-Mitglieder, sondern auch im Interesse und zu Hebung und Beförderung der Landwirtschaft im Allgemeinen Nichtmitglieder des Vereins zugelassen, jedoch mit dem Unterschied, daß

I. bei den Vereins-Mitgliedern

- | | |
|--|------------|
| a) die Kosten des Knochenmehls pr. Zentner | 6 M 70 S. |
| b) des Chilisalpeters | 12 M 88 S. |
| c) des Knochen-Superphosphats | 5 M 57 S. |
| d) des Phosphorit-Superphosphats | 3 M 70 S. |

betragen,

II. bei den Nicht-Mitgliedern des Vereins:

- | | |
|-------------------------------------|------------|
| a) das Knochen-Mehl auf | 6 M 90 S. |
| b) das Chilisalpeter auf | 13 M 25 S. |
| c) das Knochen-Superphosphat auf | 5 M 72 S. |
| d) das Phosphorit-Superphosphat auf | 3 M 80 S. |

zu stehen kommt.

Sowohl den Vereins-Mitgliedern als sonstigen Landwirten wird hiemit Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an oben genannten Kunstdüngermitteln entweder bei dem betreffenden Herrn Ortsvorsteher, um dessen Mitwirkung gebeten wird, oder dem Sekretär des landwirtschaftlichen Vereins, Herrn Oberamts-Physiker Wallraff hier, mit genauer Bezeichnung der Ware, nach Zentnern ausgedrückt, unter Angabe der Eisenbahnstation innerhalb 14 Tagen schriftlich anzuzeigen, wobei bemerkt wird, daß die Ware auf der vom Besteller bezeichneten Eisenbahnstation seiner Zeit, worüber nähere Bekanntmachung erfolgt, in Empfang genommen werden kann und daß längstens innerhalb 4 Monaten Zahlung zu erfolgen hat.

Die Abgabe des Kunstdüngers an die Besteller auf der Eisenbahnstation Ragold hat der Vereins-Sekretär Herr Oberamts-Physiker Wallraff hier und die Abgabe des Kunstdüngers auf den Eisenbahnstationen Wildberg und Emmingen hat das Ausschuss-Mitglied, Herr Hirsch hier und Gemeinderat Guoth in Esfingen, an welche auch die Zahlungen zu leisten sind, übernommen.

Den 29. Januar 1886.

Vorstand des landw. Vereins. Güntner.

America.



Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach

Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M. 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 100.

Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Döhlmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten Gustav Heller in Ragold.

Ragold.

Zwei große Friedhof-Kreuze

mit Bildhauer-Arbeit, nach neuester Zeichnung von Maler Hespeler gearbeitet und von demselben in Marmor fein ausgeführt, habe ich in meinem Magazin zur Ansicht aufgestellt und können dieselben billigt abgegeben werden.

M. Koch, Schreiner.

Bei 1000 Mark Gehalt sucht solide Leute zum Caffee-Verkauf in Postcollis an Private Wilh. Volckmann, Hamburg.

Ragold.

1 Wohnung

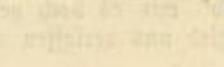
mit 3 Zimmern nebst allem dazu erforderlichen Zubehör wird bis Georgii zu mieten gesucht.

Offerte mit der Aufschrift

„Wohnungsanzeige Nr. 64“ bittet man bei der Redaktion abzugeben.

Ragold.

6 Stück schöne Milchschweine verkauft nächsten Dienstag d. 2. Febr., nachmittags 1 Uhr, Müller Rapp.



Ragold.

10 Bände der 13. (neuesten) Auflage von

Brockhaus Konversations-Lexikon

(große Ausgabe)

mit der Verpflichtung zum Weiterbezug werden aus Auftrag dem Verkauf ausgesetzt.

Ebenso ein

Pinoele (Operngüder).

Gest. Offerte (mit Retourmarke) vermittelt

die Red. d. Bl.

Ragold.

Sein Lager in verschiedenen Sorten

Bettfedern,

vollständigen

fertigen Betten,

sowie

einzelnen Bettstücken

verkauft billig

Chr. Walz, Zeugleweben.

Ebershardt.

Auszuleihen:

bis 1. März gegen geistliche Sicherheit 500 & 450 M., welche längere Zeit stehen bleiben können, ferner 450 M., 200 M. gegen gute Bürgschaft bei billigem Zinsfuß. Schäfer Mayer.

Ragold.

Letzten Donnerstag abend ging entweder in hiesiger Stadt oder auf dem Wege von hier nach Ebhausen ein größerer brauner

Pelzkragen verloren!

Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei Hr. Stadtförster Weinland.

Ragold.

Auf dem Wege von Bollmaringen über Hetschhausen hieher ging ein

Filz-Heberstiesel

verloren, den der redliche Finder abgeben wolle bei

Strider G. Schuon.

Lehrergesangverein

Samstag 6. Februar 1886 in Altensteig. Sch.

Musikalien,

neue und antiquarische, liefert billigt Theodor Stürmer in Stuttgart.

Frucht-Preise:

Ragold, den 30. Januar 1886.

	M	S	Pf	S
Neuer Dinkel	6 30	6 14	6	—
Haber	6 30	5 86	5	10
Gerste	—	7 50	—	—
Bohnen	—	7	—	—
Weizen	8 80	8 20	7	65
Roggen	7 60	7 52	7	40
Erbsen	—	10	—	—
Linsen-Gerste	—	7	—	—

Gestorben:

Den 30. Jan. Justine Wilhelmine, Ehefrau des Christian Raaf, Schuhm., 47 Jahr, 4 Monat 6 Tage alt.

Briefkasten.

— in N. Wir bedauern, Ihre Kritik über das so nobel honorierte Karls-Gedicht nicht in unserem Blatte vermerken zu können, die Gründe, warum? werden wir Ihnen gelegentlich mitteilen.